

In Alberschwende ist Finanz-Alarmstufe Rot

Der Rechnungshof hat erstmals die ausgelagerten Beteiligungen einer Gemeinde durchleuchtet.

BREGENZ. (VN-ger) Kursverluste von 2,7 Millionen Euro, hohes finanzielles Risiko, unprofessionelles Projektmanagement - der Landesrechnungshof stellt der Gemeinde Alberschwende kein gutes Zeugnis aus. Aufgrund des weiteren Frankenkursanstiegs im laufenden Jahr sei die Situation sogar „noch dramatischer geworden“, betonte die Direktorin des Landesrechnungshofs, Brigitte Egglar-Bargehr, bei der Präsentation des Berichts am Freitag. Erstmals standen bei einer Prüfung des Landes-

rechnungshofs nicht der Gemeindehaushalt, sondern die ausgelagerten Beteiligungen einer Gemeinde im Fokus.

Im Prüfungszeitraum 2011 bis 2014 wurden in Alberschwende drei Gesellschaften durchleuchtet. Während sich das Biomasseheizwerk aufgrund der hohen Förderung und der Marktsituation finanziell gut entwickelt habe, ortet der Rechnungshof bei der Gemeinde-Immobilien-Gesellschaft (GIG) und der Liftgesellschaft dringenden Handlungsbedarf.

10 Millionen Euro

Die Frankenkredite in der GIG schlugen Ende 2014 mit knapp zehn Millionen Euro zu Buche. „Die Finanzierung erfolgte sehr risikoreich durch einen Fremdwährungsanteil

„Das Liftprojekt muss realistisch im Tourismusangebot sein.“

BRIGITTE EGGLER-BARGEHR



bei Krediten von 80 Prozent und einer fast ausschließlich variablen Verzinsung“, verweist Egglar-Bargehr auf Kursverluste in der Höhe von 2,7 Millionen Euro. Der Rechnungshof fordert daher ein Konzept zur Senkung des hohen Fremdwährungsrisikos und eine schrittweise Rückübertragung der Projekte in den Gemeindehaushalt.

Da die Gemeinde immer wieder Zuschüsse leisten und Haftungen für Kredi-

te übernehmen musste, sei auch die finanzielle Situation bei der Liftgesellschaft sehr angespannt. Insgesamt „erhebliche Risiken“ ortete das Projektteam beim geplanten und mittlerweile 13 Millionen Euro teuren Liftprojekt. „Seit 2000 gab es nur zwei Saisonen, in denen die Lifte drei Monate liefen“, verweist die Direktorin auf die finanzielle Berechnung in der Machbarkeitsstudie. Eine Verlängerung der im Jänner auslaufenden Konzeption, ein professionelles Projektmanagement und die Ausarbeitung einer kostengünstigeren Variante werden wärmsten empfohlen. „Das Liftprojekt muss realistisch im Tourismusangebot und tragfähig in der Finanzierung sein“, sagt Egglar-Bargehr.

Zwei Baufirmen sichern sich das Knie

Bietergemeinschaft reißt sich begehrtes Grundstück unter den Nagel.

DORNBIRN. (VN-mip) Hanglage, sonnig, schnell im Tal und riesig: Das Grundstück des SOS-Kinderdorfs im Stadtteil Knie in Dornbirn hat alles, was das Bauherrenherz begehrt. Seit Sommer stand es zum Verkauf, die VN berichteten bereits. Das Prinzip war klar: Wer mehr bietet, bekommt es. Zwei Vorarlberger Baufirmen haben sich zusammengesprochen und nun den Zuschlag bekommen. Die Unternehmen Hinteregger und „i + R“ Wohnbau dürfen sich freuen: Das Filetstück unter Vorarlbergs Grundstücken gehört ihnen.

Über 14.000 Quadratmeter mit Aussicht aufs Rheintal; kein Wunder, dass sich die Baubranche darum riss. Wie viel Geld in die Kassen des SOS-Kinderdorfs geflossen ist, bleibt ein Geheimnis. Laut Insidern könnte das Grundstück zehn Millionen

Standort ehemaliges SOS-Kinderdorf in Dornbirn „Am Knie“



VN-GRAFIK, FOTO: ROLAND VLACH

Euro wert sein. Viktor Trager, Pressesprecher von SOS-Kinderdorf, gab keine Auskunft: „Es war auch Wunsch der Käufer, Stillschweigen zu vereinbaren.“ Und fügt an: „Derzeit betreuen wir 31 Jugendliche und unterhalten sechs

Kleinwohnungen in Vorarlberg. Die Mittel werden also wieder für Kinder und Jugendliche investiert.“ Harald Gruber von Hinteregger-Bau erklärte auf VN-Nachfrage: „Wir werden die Öffentlichkeit zur gegebenen Zeit infor-

mieren.“ Der alte Spielplatz bleibt erhalten. Der Aufsichtsrat des SOS-Kinderdorfs entschied, dass dieser allen Kindern überlassen wird und vom mittlerweile städtischen Kindergarten kostenlos genutzt werden kann.

Kommentar

Johannes Huber



Ehrlich zu Griss

Irmgard Griss überrascht. Als ehemalige Präsidentin des Obersten Gerichtshofes hat sie so viel verdient, dass sie sich einen Ruhestand voller Annehmlichkeiten gönnen könnte. Mit 69 hat sie sich jedoch entschieden, ein neues Leben anzugehen, das viel anstrengender ist als alles, was sie bisher gekannt hat.

„Griss hat offenbar nicht gemerkt, dass sie sich zur Komplizin eines Systems gemacht hat, gegen das sie vorgibt, aufzutreten.“

Als Präsidentschaftskandidatin wird sie jedenfalls nicht nur Begeisterungstürme ernten, sondern auch An- und Untergriffe der Mitbewerber. Der eine oder andere ist daran schon zerbrochen. Doch Griss tut sich das an. Fragt sich nur: Warum?

Auch in ihrer Antrittsrede hat sie keine Antwort geliefert. Offensichtlich ist aber, dass sie vor allem auf sozialen Medien dazu ermuntert worden ist, sich um das Amt zu bemühen, nachdem sie einen kritischen Prüfbericht zur Causa Hypo Alpe Adria vorgelegt hat. Darin hat sie unterstrichen, dass nicht Jörg Haider allein für den Milliarden Schaden verantwort-

wortlich gewesen sein dürfte, sondern auch rote und schwarze Regierungsvertreter. Das war bemerkenswert.

Auch als Bundespräsidentin würde sie dafür sorgen wollen, dass „die Dinge beim Namen genannt werden“, wie sie selbst sagt. Daher wohl auch der Slogan „Ehrlich zu Österreich“. Wollte sie aber wirklich etwas verändern, hätte sie besser eine Partei gegründet. Das wäre auf alle Fälle wirkungsvoller gewesen. Eine Möglichkeit, etwas durchzusetzen oder auch nur zu beantragen, hat sie als Bundespräsidentin nämlich nicht. Als solche läuft sie vielmehr Gefahr, von den entscheidenden Volksvertretern, denen sie lästig ist, zur bloßen Bedenkenträgerin degradiert zu werden, der man zunächst vielleicht höflichkeitshalber zuhört, die dann aber ignoriert wird.

Das mag brutal klingen, ist ein Stück weit aber auch auf die Verfassung zurückzuführen: Der Bundespräsident hat keine Macht; wenn er etwas darf, dann in der Regel nur auf Vorschlag der Bundesregierung. Staatsoberhäupter, die das nicht wahrhaben und eine aktive Rolle spielen wollen, scheitern - leider.

Doch zurück zu dem, was Irmgard Griss will: Gegen Vertuschung vorgehen, wie sie in der Causa Hypo Alpe Adria nach wie vor geschieht, beispielsweise. Ausgerechnet die Untersuchungskommission, die sie selbst geleitet hat, ist es nun aber gewesen, die wichtige Unterlagen vernichtet hat. Das sei Teil einer Vereinbarung gewesen, verteidigt sich Griss; offenbar ohne zu merken, dass sie sich damit schon zur Komplizin eines Systems gemacht hat, gegen das sie nun vorgibt, aufzutreten. Doch das ist nicht ihr erster Fehler gewesen. Schon zuvor hat sie gefordert, den parlamentarischen Untersuchungsausschuss zur Causa einzustellen. Womit sie sich gegen die unverzichtbare Auseinandersetzung mit der politischen Verantwortung stellte - also etwas, was sie ansonsten einmahnt.

johannes.huber@vorarlbergernachrichten.at
Johannes Huber betreibt die Seite dieSubstanz.at -
Analysen und Hintergründe zur Politik.

Ihr Heimvorteil

LIDL

Lidl lohnt sich.

SUPER SAMSTAG

Opera Abate

2 kg-Steige

2,69

je 2 kg-Steige, 1 kg = 1.35

Birnen

- Gelegte Ware
- Sorte: Abate Fetel
- Klasse I

WIESENALER Cordon Bleu

460g

2,79

je 460 g-Pkg., 1 kg = 6.07

WIESENALER Frisches Cordon Bleu

- Vom Schwein
- In der Fleischtruhe

Deluxe GEMISCHTE OBST-SAHNETORTE

1500g

6,99

je 1500 g-Pkg. 1 kg = 4.66

DELUXE Gemischte Obst-Sahnetorte

- In der Tiefkühltruhe

pepsi

1+1 gratis ab 2 Flaschen je

1,29 - .64

je 2 l-FI., 1 l = -.32
Im Einzelverkauf = 1.29/FI.

PEPSI Cola

Sämtliche Artikel in diesem Inserat sind nur in begrenzter Vorratsmenge vorhanden. Trotz sorgfältiger Planung kann es aufgrund einer unvorhergesehenen Steigerung der Nachfrage möglicherweise dazu kommen, dass einzelne Artikel am Aktionstag ausverkauft sind. Alle Preise ohne Deko. Bei den Abbildungen handelt es sich teilweise um Servievorschläge. Für Druckfehler keine Haftung. Abgabe nur in haushaltsüblichen Mengen. Kein Verkauf an Wiederverkäufer. Stattpreise sind unsere ursprünglichen Verkaufspreise.

www.lidl.at